

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 55 (1998)
Heft: 4: Nirgends zu kaufen, überall zu finden : frühlingsfrische Unkräuter als Küchendelikatesse

Artikel: Warum brauchen Tiere Verhaltenstherapien?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-557886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum brauchen Tiere Verhaltenstherapien?

Die Ansprüche und Erwartungen des heutigen Tierhalters an sein Haustier haben sich geändert. Sehr oft ersetzen Heimtiere den Partner, das Kind oder den Freizeitkameraden. Manchmal sind sie sogar Prestigeobjekte und exklusive Einrichtungsaccessoires. In immer dichter besiedelten Wohn- und Lebensräumen müssen sie sich auf ein Leben an der Seite des Menschen einrichten, wobei ihre eigenen Bedürfnisse nur allzu oft erstaunlich wenig berücksichtigt werden. Die Ahnungslosigkeit vieler Tierhalter, was die Psyche des Tieres betrifft, steht im krassen Widerspruch zur Intensität und Besonderheit der Beziehung Mensch-Haustier.

Verständlich also, dass Verhaltensprobleme bei Heimtieren deutlich steigende Tendenzen aufweisen. Die Euthanasie-Statistiken der Tierheime und Tierauffangstationen sprechen eine deutliche Sprache: Im Jahre 1995 wurde in Schweizer Tierheimen beinahe jede dritte frühzeitig getötete Katze aufgrund eines sogenannten Verhaltensproblems euthanasiert.

Verhaltensstörungen oder störendes Verhalten?

Nero, ein rauhaariger Hundemischling, leidet unter Trennungsangst. Allein in der Wohnung zurückgelassen, zerfetzt er in knapp einer Stunde eine teure Sitzgruppe. Kira, eine stolze Siamesendame, kaut und verschlingt leidenschaftlich gern, fast möchte man behaupten besessen, Stoff- und Wollsachen. Ihr Verhalten lässt auf eine Fressstörung schliessen. Vasco, ein wunderschöner Afghan-Rüde, zeigt stereotypes Verhalten: Mehrmals täglich schnappt er minutenlang nach imaginären Fliegen, sei's zuhause, im Auto, unterwegs auf Spaziergängen oder im Beisein von vierbeinigen Spielkameraden. Auch Sina, eine weibliche ehemalige Bauernhofkatze, leidet an einer bestimmten Form der Stereotypie. Anfallweise knurrt und faucht sie ihren wild hin und her peitschenden Schwanz an und versucht ihn zu packen und zu «töten». Diese Tiere leiden unter echten Verhaltensstörungen, schwer zu behandelnden Krankheiten.

Ganz anders lautet die Diagnose bei Kater Amadeus, der durch penetrantes und leider auch sehr ausdauerndes nächtliches Miauen die Aufmerksamkeit seines zweibeinigen Wohnungspartners erzwingt. Oder beim Perserkater Rico, der nicht nur die Zimmerlinde mit Spritzern seines unverkennbaren Harnparfums markiert, sondern

auch frisches Kaminholz und stehengelassene Einkaufstaschen. Wie Dackel Knut, der mit unermüdlichem Jagdeifer alles verfolgt, was sich bewegt, zeigen diese Tiere ein störendes, nicht jedoch krankhaftes oder anormales Verhalten. Trotzdem strapazieren sie die Partnerschaft mit ihren Besitzern und riskieren, dass diese früher oder später abrupt endet.

Zwanghaft wiederholte Handlungen oder wie es in der Fachsprache heisst: Stereotypien können sich beispielsweise auch als «Waschzwang», in Form krankhaft gesteigerter Körperpflege, äussern.



Häufige Ursachen: Krankheiten oder Fehler in der Haltung

Vor jeder Therapie ist abzuklären, ob es sich tatsächlich um echte Verhaltensstörungen handelt oder aber um störendes (Normal-)Verhalten. *Verhaltensstörungen* sind Krankheiten. Als Ursachen kommen Hirnerkrankungen (Tumore, Missbildungen, degenerative Prozesse, Enzym- und Botenstoffdefekte), Stoffwechselentgleisungen und Erkrankungen anderer Körperorgane in Frage. *Störendes Verhalten* ist in den meisten Fällen eine direkte oder indirekte Folge nicht art- oder rassengerechter Haltung und Betreuung. Es handelt sich oft um übersteigertes oder nicht angepasstes Verhalten. Ausbleibende, falsche oder verspätete Lernerfahrungen während der Welpenzeit, intensive Prägung auf den Menschen bei Handaufzucht, Fehlverhalten seitens des Besitzers u.a.m. führen zu Verhaltensproblemen.

Was kann man tun?

Bei der aufwendigen Abklärung von Verhaltensproblemen muss zuerst eine körperliche Krankheit ausgeschlossen werden. Erst dann kann der verhaltenstherapeutisch geschulte Tierarzt oder - bei störendem Verhalten - auch der tierpsychologische Berater gemeinsam mit dem Tierbesitzer das Problem analysieren und entsprechend vorgehen.

Viele Verhaltensprobleme lassen sich durch eine Änderung der Haltungsbedingungen, durch umfassende Aufklärung des Besitzers oder durch die Einführung von Vorsorgemaßnahmen beheben oder zumindest entschärfen. Die Hauptarbeit, das eigentliche Verhaltenstraining, leisten der Tierbesitzer und sein Vierbeiner. Manchmal bewähren sich therapiebegleitende Bachblütenessenzen, Homöopathika oder Akupunktur-Behandlungen, manchmal müssen auch aus der Psychiatrie bekannte Psychopharmaka eingesetzt werden. Eine sorgfältige Therapieüberwachung, Vertrauen und absolute Aufrichtigkeit in der Zusammenarbeit zwischen Tierarzt und Tierbesitzer sind Grundvoraussetzung jeder Behandlung. Immer dann, wenn festgefaßte Verhaltensmuster in der gewohnten Umgebung nicht mehr rückgängig gemacht werden können, muss auch ein Platz- und damit ein Halterwechsel in Betracht gezogen werden.

Vorbeugen ist besser

Bevor man sich einen vierbeinigen Wohn-, Lebens- und Freizeitpartner aussucht, sollte man sich nicht nur über die eigenen Lebensumstände und -gewohnheiten klar werden, sondern sich auch bei Fachleuten seriös über die Besonderheiten und Haltungsanforderungen des Tieres erkundigen. Klarheit über die Motive des Menschen und die Bedürfnisse des Tieres ist der beste Weg, Verhaltensstörungen gar nicht erst entstehen zu lassen. Nur so können Tier und Besitzer die grosse Freude echter Partnerschaft lange und ausgiebig genießen.



Viele Verhaltensprobleme entstehen dadurch, dass im Welpenalter lebenswichtige und soziale Erfahrungen fehlen.

• med. vet C. Sigrist